

DIE MEISTER DER WEISHEIT

Ekkirala Krishnamacharya

Vortrag gehalten in Genf, 1975

© The World Teacher Trust, Visakhapatnam, Indien

Diese deutsche Übersetzung des Originaltextes wurde nicht von der Edition Kulapati publiziert. Sie wird hier verfügbar gemacht zum Nutzen und privaten Gebrauch derjenigen, die sich in diese Weisheit vertiefen wollen.

Das Wort "Meister" deutet Meisterschaft in einer Tätigkeit an. Meister finden wir auf allen Ebenen der Intelligenz. Die heutigen Wissenschaftler sind z.B. Meister ihres eigenen Wissenschaftsbereichs. Auf ihrer eigenen Ebene existieren sie ständig, doch von Zeit zu Zeit kommen sie herab, um normale Menschen in das wissenschaftliche Zeitalter einzuführen. Ebenso gibt es die Meister der sozialen Gesetze und Sitten, die Meister der politischen Gesetze, die Meister für die Organisation der Welt und der Menschheit der Erde. Sie kommen von Zeit zu Zeit in die Schlüsselpositionen einiger Regierungen. Die Namen der Meister haben tatsächlich keine Bedeutung.

Über den Meistern eines jeden Weisheitsbereichs jedoch stehen die Meister der Synthese aller Weisheit. Sie sind die wahren Meister, die auf der spirituellen Ebene des Menschen arbeiten. Sie sind die Meister, die mit dem menschlichen Körper so umgehen können, daß die Maschinen von Körper und Geist in richtiger Weise funktionieren und auf die höhere Intelligenz im Menschen eingestellt sind. Dann wird diese höhere Intelligenz im wahren Menschen richtig zentriert. Der wahre Mensch wird "Geist" (spirit) genannt, und die Wissenschaftler, welche den Menschen dazu anleiten, sein Mental und seine Intelligenz, die Sinne und die physischen Organe auf seinen Geist eingestimmt arbeiten zu lassen, werden die Meister der spirituellen Ebene genannt.

Es reicht nicht, die Namen einiger Meister zu kennen, denn es sind nur wenige Meister, deren Namen wir kennen. Sie arbeiten in Gruppen, und es gibt in der Tat Hunderte von ihnen auf dieser Erde. Sie betrachten sich als die in der Evolution älteren Brüder, und sie erwarten von all ihren jüngeren Brüdern, daß sie ihre eigene Evolution nach und nach ohne Fehler und Fehlschläge erarbeiten und Meisterschaft erlangen. Ihr Bestreben ist es, daß Menschen Meisterschaft erlangen und so die Zahl der Meister zunimmt. All diese neuen Meister sollten eins sein mit den Meistern der Welt, damit sie alle zusammenarbeiten, um die Jüngeren zu leiten, welche noch nicht Meister sind. Deshalb kann man die Anzahl der Meister nicht schätzen, und überall auf dem Antlitz der Erde leiten Meister Gruppen von Schülern.

Wenn irgendwo etwas ernsthaft falsch läuft, so passiert dies nur, weil diese Gruppe von Schülern noch nicht bereit ist, den Rat von den Meistern zu empfangen; entweder auf der sichtbaren oder auf der unsichtbaren Ebene. Doch für die Meister spielt es keine Rolle, ob sie auf der sichtbaren oder der unsichtbaren Ebene arbeiten, da die physische Existenz für sie kein ernsthaftes Hindernis darstellt. Sie können physisch oder mental durch ihre Gegenwart arbeiten. Sie sind bereit, Schüler mit ihrem Einfluß reich zu beschenken, wenn dies gestattet wird. Jeder Mensch auf der Erdoberfläche hat deshalb die Möglichkeit, die Führung eines Meisters zu erlangen, gleich was seine Religion, seine Landeszugehörigkeit, seine Nationalität oder seine Zugehörigkeit zu einer spirituellen Gemeinschaft sein mag. Wenn also irgendwo ernsthafte Störungen auftreten, zeigt dies einen Mangel an Bereitschaft seitens der Schüler an, auf den Rat der Meister zu hören.

Die Meister sind im allgemeinen über persönliche Wünsche, persönliches Wirken und eigene Pläne erhaben. Sie arbeiten als die "Pfadfinder" der Evolution. Um den Rat der Meister zu empfangen, ist nur die Bereitschaft von einer Person notwendig. Überall und zu

jeder Zeit kann man den Rat und die Führung eines Meisters erhalten, vorausgesetzt der Geist ist bereit, sie zu empfangen. Ob wir auf der Reise, auf der Straße oder zu Hause sind, wir haben die Möglichkeit für Gegenwart, Führung und Rat der Meister. Die Meister wirken auf vielen Ebenen der Existenz, und manche arbeiten an der Lösung der sozialen Probleme der Menschen, obwohl sie sich nie in die sozialen Probleme hineinbegeben. Sie versuchen, den Geist der Gesellschaft auf konstruktive Weise zu beeinflussen und den Gedanken der fortschrittlichsten Denker zu helfen, das Denken auf richtige Weise zu stimulieren, damit sie die synthetische Formel ihres Denkens hervorbringen und der Welt tagtäglich ein besseres Verständnis vermitteln können.

Kriege, wenn auf dieser Welt überhaupt Kriege stattfinden, geschehen nicht wegen eines Fehlens von Meistern im Bereich des Krieges, sondern mangels der richtigen Haltung, im Kriegsbereich auf den Rat der Meister zu hören.

Nur schon die Überzeugung, daß Meister in unserer Umgebung existieren, wird einen Kontakt mit ihnen herstellen. Dies ist kein Wunder oder ein Mysterium, wie es die Unwissenden im allgemeinen glauben. Vertrauen und Bescheidenheit allein bewirken schon den ersten Kontakt. Es genügt, wenn ein normaler Mensch ein durchschnittlich moralisches Leben führt, ohne andere durch Gedanken oder Taten absichtlich zu schädigen; er sollte bei seiner Arbeit und in seinem Leben eine gewisse Zufriedenheit haben. Er sollte mit der Erfüllung eines Minimums an Wünschen zufrieden sein. Er sollte ein Vertrauen haben, das ihn an die Existenz höherer Wesen glauben läßt. Solch eine Haltung kann ein Mensch innerhalb kurzer Zeit entwickeln. So ergibt sich gewiß ein Kontakt mit zumindest einem der Meister. Dieser Kontakt braucht dem Schüler nicht bewußt zu sein, da er im Geist des Schülers in Form von guten Gedanken zu wirken beginnt. Für eine gewisse Zeit mag er diese guten Gedanken irrtümlich für seine eigenen halten. Die Meister sind über diese Ansicht keineswegs verärgert. Sie kümmern sich nicht um die Urheberschaft von guten Gedanken. Vom Zeitpunkt der Kontaktnahme mit den Meistern an empfängt der Geist des Schülers Gedanken, die ihm zuvor nie gekommen sind. Solche Gedanken sind in all den Büchern der Welt enthalten. Die Bücher vermögen aber den Schüler nicht zu beeinflussen, weil er nicht versucht, sein Wissen zu erweitern. Es besteht keine Verbindung zwischen seinem Wissen und seinem Verhalten. Doch allein durch sie verspürt er den Einfluß seiner Gedanken auf sein Verhalten und erkennt er den Nutzen der Bücher. Die Meister kümmern sich darum, lebendige Gedanken im Leben der Menschen zu erzeugen und sie in den Büchern zu bewahren.

Von dem Augenblick an, wo solch ein Gedanke zu wirken beginnt und in die Praxis umgesetzt wird, findet im Schüler, der zu einem Jünger wird, eine große Veränderung statt. In seinem Geist verändern sich alle Werte des Lebens. Es geschieht eine Veränderung in seinem Verhalten, in seiner Art, andere zu achten und die Anwesenheit der Meister zu verstehen.

Die Meister brauchen weder ihm noch sonst jemandem physisch zu erscheinen. Es ist für sie auch nicht möglich zu erscheinen. Nur unter sehr seltenen Umständen, wenn eine absolute Notwendigkeit besteht, treten die Meister in Erscheinung. Einige Meister erschienen z.B. Madame Blavatsky auf der physischen Ebene. Doch viele Menschen kennen die Meister nur auf der höheren und nicht auf der physischen Ebene. Madame Blavatsky war die einzige Person, welche die Meister in physischer Anwesenheit traf, und selbst ihre großartigen Nachfolger kannten ihre Meister nur auf der Mentalebene. In der Tat halten die Meister es nicht für nötig, ihre physische Erscheinung dem Schüler zugänglich zu machen, denn es hilft dem Jünger in keiner Weise. Die Ansicht, die Meister würden nur auf der physischen Ebene leben, ist merkwürdig und zeugt von Unwissenheit. Die Meister essen ihre Nahrung und gehen ihren täglichen Pflichten nach wie wir, doch der einzige Unterschied dabei ist, daß sie uns ihre Identität auf der physischen Ebene nicht offenbaren. Ihre Meisterschaft ist verschieden von ihrer Existenz. Angenommen, wir würden viele der Meister auf der physischen Ebene kennen, z.B. Meister, die in Büros von Städten arbeiten und als Geschäftsleute wirken, welche in den Städten herumreisen. Wir haben ihre Namen gehört, doch in ihrer physischen Form kennen wir sie nicht. Sie bewahren eine große Kluft zwischen

der persönlichen Identität und ihrem Namen aufrecht. Denn würden sie uns ihre wirkliche Identität enthüllen, statt uns zu führen, würden sie von uns gestört. Es liegt in der Natur der Menschheit, einen mentalen Einfluß auf andere auszuüben, bevor die anderen bereit sind, etwas davon zu empfangen. Angenommen wir alle würden zu einem Meister gehen und mit Ihm eine schöne Diskussion über ein sehr gutes Thema führen. Das bedeutet, daß wir ihn auf die Diskussionsebene herabziehen, während Er auf der Ebene des Handelns ist. Die Meister kümmern sich nur ums Handeln und nicht ums Diskutieren. Aus diesem Grunde erscheinen sie nicht vor uns. In dem Moment, wo wir etwas mit ihnen zu diskutieren beginnen, sei es für fünf oder zehn Minuten, können sie etwas Großes tun, das viele Tausend Menschen auf der Welt beeinflusst. Aus diesem Grunde verbergen sie ihre Identität vor uns. Sie sind mitten unter uns. Sie kennen uns, und wir kennen sie nicht. So existieren sie.

Ich kenne ein paar merkwürdige Leute, die ohne ein eigenes persönliches Leben leben. Sie wollen nichts, und sie offenbaren nicht, was sie haben. Sie sind in einem Zustand, wo sie ihre 24 Stunden für das Wirken für andere zur Verfügung stellen können. Als ich z.B. 24 Jahre alt war, ging ich eines Nachts über die Straße, und ein junger Mann von ungefähr 30 kam auf mich zu und fragte mich nach meinem Namen. Natürlich sagte er mir, er wolle mit mir eine Zeitlang sprechen. Ich lud ihn zu mir nach Hause ein. Wir saßen und sprachen bis spät in die Nacht hinein. Zu dieser Zeit war mein zweiter Sohn sehr ernsthaft krank, und ich pflegte ihn. Dieser Herr kümmerte sich auch um den Patienten und brachte ihm einige Medikamente. Ich weiß nicht, von wo er sie herbrachte. In der tiefsten Nacht ging er hinaus, brachte homöopathische Medikamente und behandelte den Jungen die ganze Nacht hindurch. Er wachte mit mir, und am Morgen hatte er den Jungen geheilt.

Danach nahm er an der täglichen Routine meines Hauses teil. Er wusch mit mir die Teller und Gefäße ab, er holte mit mir Wasser und nahm mit mir Kaffee und das Frühstück ein. Später ging er fort. In der Nacht erkundigte ich mich nach ihm, und er gab mir eine Visitenkarte. Später traf man ihn in Bombay, wie er umherging und den ganzen Tag Medikamente austeilte. Viele Tausend Leute in Bombay kannten ihn, doch niemand wußte seinen Namen oder sonst etwas über ihn. Jeder kannte seine Adresse und wußte, wo er lebte. Er lebte in einem sehr kleinen Zimmer. Niemand wußte, ob er eine Frau oder Kinder hatte, ob er irgendwo angestellt war, oder woher er Nahrung und Kleidung bekam. Er bat nie um etwas, doch wenn wir ihm zu essen gaben, aß er. Er lebt etwa einen Tag lang mit uns. Während dieser Zeit behandelte er alle Leute im Haus auf seine Weise. Wenn wir bereit waren, ihm unsere Probleme darzulegen, war er bereit, sie zu lösen. Doch er sagte, daß nur zwei oder drei Prozent der Menschen echten Nutzen von ihm hätten, da die meisten Leute nicht wirklich bereit wären, ihre Probleme anderen zu zeigen. Sie zögen es vor, mit ihren eigenen Schwächen im Verborgenen zu leiden, statt ihren Stolz zu überwinden und ihre Geheimnisse anderen zu offenbaren.

Nach einem Jahr waren die Menschen mutiger und wagten es, diesem merkwürdigen Menschen ihre Geheimnisse mitzuteilen. Er sagte, nach drei Jahren würden einige der Leute seinen Rat befolgen. Sie lebten, ohne irgendwelche Geheimnisse zu haben. Oft traf er mich, und selbst heute weiß ich noch nicht, wie er lebt, welchen Beruf er hat, was er will, ob er eine Familie hat oder nicht. Alle sechs oder zehn Monate kam er zu meinem Haus, das Hunderte von Meilen von Bombay entfernt ist. Manche Leute in Bangalore kennen ihn. Bangalore ist von meinem Ort viele Hundert Meilen entfernt. Indien ist ein Land mit großen Distanzen, und um von einem Ort zum anderen zu gelangen, muß man Hunderte von Meilen reisen. Doch Menschen in vielen Städten kennen diesen merkwürdigen Mann persönlich. Dennoch weiß niemand, zu welchem Ort er gehört, und niemand gibt ihm Geld. Niemand kann sich erinnern, daß er irgendjemanden je um etwas gebeten hätte.

Eines Tages begann ich, mit ihm über Pythagoras und dessen Wissenschaft zu sprechen. Er gab mir wunderbare Informationen über die Wissenschaften des Pythagoras: Seine höhere Mathematik und die Ritualschule, die Pythagoras gegründet hatte. Er versprach auch, mir 33 Bände von Pythagoras zu bringen. Er hielt sein Versprechen, und nachdem ich sie abgeschrieben hatte, gab ich ihm alle 33 Bände zurück. Ebenso fragte ich ihn über den

Meister Graf von St. Germain aus. Innerhalb von zwei Stunden brachte er mir ein Manuskript, genannt: "Die heilige Trinosophie". Es gibt ein Buch "Trinosophie", das veröffentlicht wurde, und es gibt einen zweiten Band, der nicht veröffentlicht ist. Er zeigte mir die beiden Bücher. Wir diskutierten über die Wissenschaft, so wie sie darin dargelegt ist; über die Symbolik jedes seiner Bilder und jedes einzelnen Details der Bilder. Zu jedem Thema, das ich mit ihm besprach, brachte er mir Bücher, und erlaubte mir, alles was ich wollte, abzuschreiben.

Nach einiger Zeit fragte ich ihn, wo seine Bibliothek sei. Er sagte: "Die Bibliothek ist keine persönliche, sondern es gibt auf der Erde einen Ort für diese Bibliothek." Wann immer wir ein Buch wollen, sei es veröffentlicht oder unveröffentlicht, so bekommen wir es. Wir dürfen es benutzen und dann zurückgeben. Er hat mir viele Regeln für diese Bibliothek dargelegt und mich zu einem Mitglied dieser Bibliothek ernannt. Ich konnte von ihm Dinge über die alte Medizin sowie über die Arbeiten von Paracelsus und Hippokrates erfahren. Ich lernte von ihm vieles über die alten Arten der Astromedizin und über die Beziehung zwischen Astrologie und Anatomie. Ich konnte vieles mit ihm besprechen, dennoch ist er ganz einfach in Kleidung und Benehmen. Er spricht ein schlichtes und einfaches Englisch. Wenn wir nicht etwas Spezielles ansprechen, spricht er nur über unsere Schwierigkeiten, unsere Wünsche und seine Vorschläge.

Er spricht nie über Spiritualität oder Philosophie, es sei denn, daß man ihn danach fragt. Wenn jemand etwas über Gott fragt, so sagt er: "Es ist sehr schlimm, den Namen Gottes auszusprechen, denn wenn wir anfangen, Seinen Namen auszusprechen, hören wir auf, ihm zu folgen." Eines Tages machte er die merkwürdige Aussage: "Wir dürfen den Namen Gottes nur in Form unseres Tuns und nicht in Form von Worten aussprechen. Je mehr wir deshalb von Gott sprechen, desto mehr betrügen wir die Welt." Das sagte er. Da erinnerte ich mich an die Worte von Lord Buddha. In einer Diskussion sagte Buddha einmal: "Die Frage, ob es Gott gibt oder nicht, ist nutzlos; doch es ist notwendig, dem dargelegten Pfad zu folgen." Wegen dieser Aussage betrachtete man Buddha als einen Atheisten. Buddha sagte: "Es ist nutzlos, über Gott zu diskutieren. Wenn wir Pflichten gegenüber der Menschheit haben, wo besteht da die Notwendigkeit, über Gott zu diskutieren?" Dieser merkwürdige Mann schien das gleiche zu sagen.

Einmal im Jahr - oder einmal alle acht oder neun Monate - habe ich Kontakt mit diesem Herrn. Ich bin nicht so dumm, darüber zu diskutieren, ob jemand ein Meister ist oder nicht. Doch ich bin bereit, ihn einen Meister zu nennen, und von jenem Tag an bis heute habe ich geglaubt, daß er ein Meister ist. Ich habe viele Menschen gesehen, die mit anderen darüber diskutierten, ob jemand ein Meister oder nur ein halber Meister sei. Ich spüre jedoch, daß sie ihre Zeit vergeuden, ohne ihre Pflicht zu tun. Ich habe es zu einem Prinzip gemacht, gewisse merkwürdige Leute als Meister anzusehen, und dieser Mann gehört zu ihnen.

Eine andere Begebenheit: Eines Tages war ich spät in der Nacht allein in meinem Haus, da meine Frau zu ihrem Geburtsort gereist war. Ich las von morgens bis abends in der "Geheimlehre", und ich war so in das Buch vertieft, daß ich keinen Hunger verspürte. Als ich ungefähr um halb eins in der Nacht zu mir kam, war ich sehr hungrig und ging aus, um etwas zu essen. An unserem Ort gibt es natürlich Hotels, die die ganze Nacht hindurch offen sind, für verrückte Leute wie mich. Ich ging los und aß etwas, und als ich nach Hause zurückkehrte, sah ich einen alten Herrn mit Bart und einem Hemd, das sauber, aber zerknittert war. Das Hemd war nicht ordentlich, aber sehr sauber, und auf der Hemdtasche war ein Tintenfleck. Als ich die Straße entlangging, hielt er für einige Augenblicke mit mir Schritt. Ich dachte, er sei ein Bettler. Er schaute mich an und lächelte. Ich lächelte nicht zurück, denn ich hatte den Eindruck, er sei verrückt. Doch zur gleichen Zeit hatte ich meine Zweifel, denn in den Augen der Person war etwas sehr Klares. Die Augen schienen voller Kraft. Es war recht dunkel, und niemand war auf der Straße. Dann fragte er mich plötzlich: "Sie lesen also die 'Geheimlehre'?" Es war, als ob ich einen elektrischen Schlag erhalten würde. Ich konnte nicht antworten. Ich hatte erst seit ein paar Tagen damit begonnen, die "Geheimlehre" von Madame Blavatsky zu lesen. Ich fragte mich, woher dieser merkwürdige Mann dies wußte. Nach ein paar Sekunden wiederholte er die gleiche Frage. Da sagte ich:

"Ich versuche, sie zu lesen." Ich erkannte etwas von der Person, und ich dachte, es sei ein "unpersönliches Wesen", das umhergeht, um anderen zu helfen. Dann wies er mich an (den ersten Rat, ohne darum gefragt zu haben): "Sie beginnen das Buch ab der Seite mit der Überschrift: "Das Allerheiligste". Wenn Sie mit diesem Kapitel fertig sind, lesen Sie das Buch von Anfang an. Dann werden Sie es richtig verstehen." Er sagte ebenfalls: "Haben Sie die Bhagavad Gita gelesen?" Ich antwortete, ich hätte sie häufig gelesen. Daraufhin wiederholte er: "Nein, lesen Sie sie erneut." Warum sagte er dies? Weil er wußte, daß wir sehr sorglos lesen und sprechen. Bei solchen Leuten ist die Bedeutung von "lesen" sehr verschieden von unserem Verständnis von "lesen". Ihre Bedeutung von "sprechen" ist recht verschieden von unserer Bedeutung von "sprechen". Nachdem wir einige Schritte gegangen waren, wünschte mir der merkwürdige Mann gute Nacht und wandte sich um in eine andere Straße. Mir fiel ein, daß ich seine Adresse wissen sollte. Ich versuchte eine Stunde lang, ihn zu treffen, doch ich konnte keine Spur von ihm auf der Straße finden. Es war ungefähr 2 Uhr nachts, und niemand war dort. Schnell suchte ich in vielen Straßen nach ihm, doch ich konnte den Herrn nicht auffinden. Ich ging nach Hause und begann, die "Geheimlehre" erneut zu lesen. Alles war sehr merkwürdig für mich, und ich spürte, wie ein starker Magnetismus in meinem Körper wirkte. Es war, als ob ich auf einigen verschwommenen Leinwänden in meinem Haus viele Bilder kommen und gehen sähe. Zahlreiche Personen kamen und verschwanden; viele Wälder, Berge und Höhlen mit unzähligen Bündeln von Büchern und vielerlei Arten von Tempeln mit verschiedenen Arten von Türmen tauchten auf sowie einige geheimnisvolle Gestalten, die ich nie zuvor gesehen hatte. Nach diesen Erfahrungen begann ich, das Buch "Die Geheimlehre" zu lesen. Ich fing an, jeden Teil zu verstehen, und nach ein paar Monaten begann ich, regelmäßig "Die Geheimlehre" anderen zu lehren. Dieses merkwürdige Ereignis liegt ungefähr achtzehn Jahre zurück, und seit dreizehn Jahren habe ich Schüler in der "Geheimlehre" unterwiesen, Abschnitt für Abschnitt. Am nächsten Tag kam ich in die gleiche Straße, in der Hoffnung, ihn wiederzutreffen. Ich konnte ihn an der gleichen Stelle treffen, wo ich ihn am vorherigen Tag getroffen hatte. Ich bot ihm etwas zu essen an, da er mich am Tag zuvor um etwas zu essen gebeten hatte. Am ersten Tag aß er es, am zweiten Tag sagte er: "Sie sollten mir nichts von sich aus anbieten, sondern nur, wenn ich Sie darum bitte." Das war die Erfahrung des zweiten Tages. Er gab mir einen Rat. Er umfaßte sieben oder acht Punkte: "Hören Sie von heute an auf, über die Gedanken von anderen nachzudenken. Versuchen Sie nicht, herauszufinden, was andere über Sie denken." Das war der erste Rat, den er mir gab. "Bilden Sie sich keine Meinung über jemanden; Sie dürfen sich an Personen erinnern, doch Sie sollten sich nicht daran erinnern, ob sie gut oder schlecht sind." Das war der zweite Rat. Der dritte Rat lautete: "Bitten Sie niemals andere um ihre Meinung, wenn Sie etwas Gutes tun wollen. Wenn Sie spüren, daß es gut ist, dann fangen Sie an und tun Sie es. Diskutieren Sie nie darüber mit anderen." So gab er mir die erste Gruppe von Ratschlägen.

Als nächstes gab er mir einen Rat, der höchst schwer zu befolgen ist: "Bitten Sie nie jemanden um etwas. Wenn Sie Vertrauen in mich haben, werden Sie bekommen, was Sie wollen. Wenn Sie anfangen, jemanden um etwas zu bitten, werden Sie zu einem Bettler. Wenn Sie warten, kommen die Dinge zu Ihnen. Unter den reichen Menschen dieser Welt gibt es viele Bettler. Wenn Sie etwas Nützliches tun wollen und es in Ihren Händen liegt, so tun Sie es. Wenn Sie etwas essen wollen und Nahrung zu Ihrer Verfügung steht, so essen Sie; wenn nichts da ist, so bitten Sie niemanden darum. Warten Sie. Und wenn die Zeit kommt, so werden Sie es bekommen." Das riet er mir. Von jenem Tag an habe ich es bis heute in die Praxis umsetzen können. Für mich bestand keine Notwendigkeit, an irgendeinem Tag um etwas zu bitten. Selbst in meinem Beruf, bei meinen Problemen, entstand nie die Notwendigkeit, andere zu bitten, mir zu helfen.

Als ich mit dem Lehren begann, beriefen mich die Leute von der Universität, und sie ernannten mich auch, ohne auf eine Bewerbung von mir zu bestehen. Dies geschah dreimal. Dies passiert aber nicht nur mir, sondern allen Menschen wie mir, die Selbstvertrauen haben. Für sie besteht keine Notwendigkeit, um etwas zu bitten. Der merkwürdige Mann erklärte mir, dies sei wahr für alle. Das einzige ist: Es beginnt von dem

Zeitpunkt an sich zu bewahrheiten, an dem man aufhört, um etwas zu bitten. Solange man bittet, wird man an etwas leiden, was einem fehlt. Doch von dem Moment an, wo man aufhört, um etwas zu bitten, gibt es nichts, was einem fehlt. Aufgrund meiner Erfahrung glaube ich, daß es eine Wahrheit ist, die für jedermann gilt. Der merkwürdige Mann gab mir viele Bücher. Er gab mir Ratschläge, und er entwarf Programme für spirituelle Pflichten, um die ich ihn nie gebeten hatte.

Ich arbeitete dann 13 Jahre lang als Professor. Der merkwürdige Mann riet mir, den Ort zu verlassen und in eine andere Stadt zu ziehen, und ich tat es. Dort wurde ich wiederum ernannt. Er riet mir, mit der Eröffnung von freien Armenkliniken zu beginnen. Ohne jegliche Hilfe begann ich damit. Die Leute fingen an, sich zu Hunderten und Tausenden zu versammeln. Sie baten mich um einen Plan für die Kliniken. Ich gab ihnen einen Plan. Sie ließen die Kliniken bauen. Sie sorgten für die Medikamente, und jede Klinik kostet heute einige Tausend Rupies, doch keine einzige Rupie wurde ausgegeben, um irgendetwas zu erwerben. Die Leute gaben ihre Arbeit, Medikamente und den Platz. Jetzt wird in unserem Lande die 28. Klinik erbaut.

Dann bat mich der merkwürdige Mann, eine Schule zu beginnen. Ich fing mit einer Schule an, in der die Lehrer nicht bezahlt werden und die Schüler für den Unterricht nichts zahlen. Jeder lachte über diese Idee. Jetzt besteht diese Schule im neunten Jahr. Sie läuft wunderbar, und es gibt vier Zweige davon. Die Formel lautet: "Menschenkraft ersetzt Geldkraft". Das funktioniert sehr gut. Die Leute können arbeiten für was immer sie wollen, ohne Geld zu benötigen. Sogar mit Geld arbeiten die Leute so, daß sie sehen, daß das Geld von Hand zu Hand geht, und zwar nur, um psychische Schwächen des Menschen zu befriedigen. Dies lehrte mich der merkwürdige Mann. Selbst in den Händen von Menschen, die Geld benutzen, dient die Arbeit nur als Katalysator.

Auf diese Weise gab mir der merkwürdige Mann ständig Ratschläge. An welchem Ort ich mich auch aufhielt, traf er mit mir zusammen und gab mir Anweisungen. Er diktierte gute Anmerkungen zu den Lehren von Pythagoras, zu den Mantren der Veden und zu Madame Blavatsky. Er diktiert auch Anmerkungen für viele Menschen an vielen Stellen der Welt. Er tut dies telepathisch. Einmal im Jahr treffen sich all diese Leute und prüfen und berichtigen ihre Notizen. Angenommen, ich mache z.B. Aufzeichnungen in mein Tagebuch. Gleichzeitig schreiben eine Frau in Amerika und drei Ärzte in Indien die gleichen Notizen auf. Ein oder zwei Mal im Jahr treffen wir uns und überprüfen die Aufzeichnungen.

Für mich ist der Fremde ein Meister. Ich vergeude die Zeit mit ihm nie mit Diskussionen. Ich habe ihn nie gefragt, ob er ein Meister sei oder nicht. Für mich ist er ein Meister. So kenne ich bis heute nicht weniger als neun sehr merkwürdige Leute. Diese neun Leute treffe ich immer wieder. Sie sagen, daß es Tausende solcher Leute gibt, die auf die gleiche Art arbeiten.

Ich fragte diesen alten Mann nach seiner Wohnung und seiner Identität. Er antwortete, dies hätte keinen Nutzen für mich. Er offenbarte mir niemals seinen Namen oder seine Identität. Er sagte nur: "Wann immer es notwendig ist, werden wir uns treffen." Die Notwendigkeit, mich zu treffen, bestimmt er. Die Absicht der Meister ist die gleiche: Die Evolution des einzelnen Menschen zu fördern und dadurch die menschliche Evolution voranzubringen, damit sie der Evolution dieses Erdenplaneten helfen und die Evolution des Menschen in Übereinstimmung mit der Solarebene und dem kosmischen Plan bringen können. Dazu unternehmen sie jeden Schritt. Es gibt keinen Ort, wo sie nicht hingehen können, und es gibt keine Person, der sie sich nicht nähern können. In ihnen liegt die größte Kunst. Sie offenbaren niemandem ihre Identität, doch sie verkehren mit allen Menschen und jeder Arbeit. Sie können jeden für sich gewinnen, doch niemand kann sie gewinnen. Das sind ein paar Dinge, die ich über die Meister weiß.

Quellenangabe:

Alle Rechte bezüglich der Schriften von Dr. Kulapati Ekkirala Krishnamacharya gehören dem "Kulapati Book Trust". Die Veröffentlichungsrechte wurden dem "World Teacher Trust", 14-38-2. Radhamadhavam, Muddipi Colony, Visakhapatnam - 530 002, Indien, gegeben.